



Fit sein für die Generation Y

Sie sind in den Achtzigern und Neunzigern geboren und strömen seit einer Weile in die Unternehmen, wo sie in einigen Jahren weltweit jeden zweiten Arbeitnehmer ausmachen werden: die Ypsiloner. Sie sind schnell getaktet, global orientiert, international ausgebildet und über soziale Netzwerke bestens vernetzt. Und sie sind technisch sehr versiert, weil sie die erste Generation bilden, die ein Leben ohne Internet nicht mehr kennt. Mit der Macht der Demografie hinter sich – denn die Zahl der Erwerbsfähigen geht kontinuierlich zurück – sind sie anspruchsvoll und selbstbewusst. Jüngste Umfragen zeigen, dass sie – die Golden Generation – von ihren Arbeitgebern spannende Projekte, gute Gehälter und schnelle Aufstiegschancen erwarten, aber ebenso den Wohlfühlfaktor.

Die Generation Y wird die bisher in den Unternehmen kulturprägenden Babyboomer ablösen, jene Generation also ersetzen, die zwischen 1946 und 1964 geboren ist und bis 2025 den

Arbeitsmarkt grossmehrheitlich verlassen haben wird. Die Millennials, wie die Generation Y auch genannt wird, werden die Arbeitskultur in den Unter-

AUSSICHTEN

nehmen radikal verändern. Genau das aber ist längst nicht allen Unternehmen bewusst. Die Veränderung betrifft Kultur, Strategie und Struktur und ist ein unumgänglicher Paradigmenwechsel, wenn der Kampf um die Talente gewonnen werden soll. Für die Firmen bedeutet das, dass sie eine attraktive Arbeitgebermarke im Sinne der Ypsiloner als Wettbewerbsfaktor aufbauen müssen, wenn sie im Gerangel um die Millennials erfolgreich sein wollen.

Das wird auch die Generation X, welche oft als farb- und orientierungslos bezeichnet wird und zwischen 1965 und 1979 das Licht der Welt erblickt hat, zu spüren bekommen. Die Ypsiloner sind keineswegs faul, und wenn der Job Spass macht, klotzen sie auch

mächtig ran. Doch am Schreibtisch hocken bleiben, wenn die Arbeit getan ist, gehört nicht zu ihrer Arbeitsauffassung.

Einer Generation, die mit Smartphone ohnehin immer online ist, erscheint die überlieferte Präsenzkultur vieler Unternehmen künstlich und veraltet. Sie wollen um 16 Uhr ins Fitnessstudio und um 19 Uhr noch mal für drei Stunden von zu Hause aus arbeiten. Dabei gelten Elternzeit, Auszeit, Weiterbildung, Life-Balance nicht mehr als nervige Extrawürste, sondern als selbstverständlich.

Schon seit einigen Jahren nimmt die Verweildauer in den Firmen stark ab, und an dem Trend wird sich auch nichts ändern. Die Ypsiloner, die jetzt auf den Arbeitsmarkt kommen und seit langem die wohl besten Ein- und Aufstiegschancen haben, wissen, dass sie wertvoll sind und jederzeit wechseln können. Natürlich, den Auftritt als rare Preziose auf dem Arbeitsmarkt können sich nicht alle Ypsiloner erlauben, aber genügend, um den Unternehmen Druck zu machen: Sie stehen vor der

unangenehmen Aufgabe, sich der gesamten Generation Y möglichst attraktiv zu präsentieren, auch wenn sie nur an einem Teil der Millennials ernsthaft interessiert sind.

Die Youngsters unter den Unternehmen wie Google und Co. sind hier vorne mit dabei. Aber auch Traditionsfirmen wie beispielsweise Daimler stellen sich langsam auf die Ypsiloner ein: Der Konzern twittert und facebookt, seit gut drei Jahren gibt es die firmeneigene Kinderkrippe, und auch Führungspositionen können per Jobsharing besetzt werden. Die Babyboomer auf den Entscheidungsebenen traditioneller Konzerne können die Zeichen der Zukunft ignorieren – oder sie beschliessen, ihr Unternehmen in die Zukunft zu führen und das heisst auch, diese fit für die Millennials zu machen.

SITA MAZUMDER

HINWEIS

► Sita Mazumder (41) ist Professorin für Banking und Finance an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und Dozentin und Projektleiterin im Bereich Diversity Management und Wirtschaftskriminalität am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ). ◀

Sawiris punktet in Tujetsch

OBERALP In Tujetsch hat Samih Sawiris für die neue Ski-Arena geworben. Dabei schlug er auch einen neuen Namen für das Bahnunternehmen vor.

Im Unterschied zu den Andermatt Gotthard Sportbahnen AG (AGS) sind die Bergbahnen Sedrun (SB) ein Betrieb der öffentlichen Hand: Die Mehrheit der Aktien hält mit 51 Prozent die Gemeinde Tujetsch. Soll die Beteiligung an eine Tochtergesellschaft von Sawiris Andermatt Swiss Alps AG (ASA) abgetreten werden, wie es Gemeindevorstand und Verwaltungsrat der SB empfehlen, braucht es die Zustimmung des Volkes. An der Urne abgestimmt wird darüber am 1. Juli. Würde die Vorlage abgelehnt, wäre das Projekt vorerst gescheitert.

300 Besucher an Info-Veranstaltung

Dass die Zukunft der Bergbahnen Sedrun von grossem Interesse ist, wurde gestern deutlich: Zu einer Info-Veranstaltung der Gemeinde und der Bergbahnen strömten am Nachmittag rund 300 Personen in die Turnhalle des Schulhauses. Gegen zwei Stunden lang orientierten neben Gemeindepräsident Pancrazi Berther, VR-Präsident Peter Furger und dem Delegierten der Swiss Alps AG, Gérard Jenni, auch der ägyptische Investor Samih Sawiris persönlich über das Übernahmeangebot.

Am meisten Pisten pro Gast

«Wir können stolz sein, dass alle einsehen, dass der Zusammenschluss das Beste für die Region ist», erklärte Sawiris. Man werde über das beste Skigebiet verfügen und pro Bett mehr Pistenfläche anbieten können als «überall anderswo in den Alpen». «Wir werden Erfolg haben, wenn wir uns einig werden», versicherte Sawiris. Doch ist ihm bewusst, dass der Schulterschluss nicht selbstverständlich ist: Wenn es gelinge, Sedruner und Andermatt zusammenzubringen, werde er das Gleiche mit den Palästinensern und Israelis versuchen,

scherzte der Investor und erntete damit Gelächter und viel Applaus. Sawiris punktete auch mit dem Vorschlag, das neue Bahnunternehmen nicht wie vorgesehen Andermatt-Surselva Sport AG, sondern Andermatt-Sedrun Sport AG zu nennen. «Das erinnert uns immer daran, dass es die beiden Orte sind, die zusammenarbeiten», begründete Samih Sawiris seinen Vorschlag. Der Investor versicherte zugleich, falls auch die Bergbahnen Disentis einmal mitmachen wollten, werde man den Namen des Unternehmens gerne um den des Klosterdorfs erweitern.

Übernahme der Mitarbeiter

Sawiris habe in den Verhandlungen grosses Fingerspitzengefühl gezeigt, lobte SB-VR-Präsident Furger. Den Durchbruch brachte der Entscheid, den Wert

beider Bahnen mit je 12 Millionen Franken gleich hoch einzuschätzen, womit der offerierte Tauschwert der SB-Aktie dem Vierfachen des Nominalwerts entspricht. Mindestens ebenso

«Wir werden Erfolg haben, wenn wir uns einig werden.»

SAMIH SAWIRIS

wichtig war es laut Furger aber auch, die Interessen der Bevölkerung zu sichern. Geschehen soll dies mit Verträgen, welche die Partner verpflichten, Änderungen der Statuten, der Kapital-

strukturen oder des Betriebskonzepts einvernehmlich vorzunehmen. So sollen unter anderem eine Betriebsgarantie, die Übernahme der Mitarbeiter und die Beibehaltung von Tarifen für Einheimische garantiert werden.

«Wir müssen die Chance nutzen»

Gemeindepräsident Pancrazi Berther sagte, eine weitere Verbesserung des Übernahmeangebots sei nicht denkbar. «Wir müssen die Chance, die uns Sawiris bietet, nutzen», erklärte Pancrazi Berther und wies darauf hin, die nötigen Investitionen in die Bahnen «könnten wir uns niemals leisten». In der abschliessenden Diskussion meldeten sich fast ausschliesslich Befürworter eines Zusammenschlusses zu Wort.

UELI HANDSCHIN
wirtschaft@luzernerzeitung.ch



Samih Sawiris bei der gestrigen Informationsveranstaltung in Tujetsch.
Bild Yanik Bürkli

Hochdorf-Gruppe mit gutem Start

MILCH red. Die Hochdorf-Gruppe ist gut ins neue Jahr gestartet. Die Produktionsanlagen waren im ersten Quartal dieses Jahres sehr gut ausgelastet, informierte CEO Damian Henzi an der Generalversammlung des Milchverarbeiters am Freitag. Und dies obwohl die verarbeitete Flüssigmilchmenge nicht ganz das Vorjahresniveau erreichte. Auch ertragsmässig seien die Zahlen zufriedenstellend, auch wenn sie das Vorjahresniveau nicht erreichten. «Herausfordernd sind der stärker als erwartet gefallene Milch-Weltmarktpreis und der schwierige Abgleich zwischen den herzustellenden Produkten und der dazu passenden Milch aus dem A-, B- oder C-Segment», erklärte Henzi. Die Generalversammlung stimmte der Ausschüttung einer gleichbleibenden Dividende von 3 Franken pro Aktie zu.

Fitch stuft JPMorgan herab

BANKEN sda. JPMorgan Chase gerät nach dem verlustreichen Hantieren mit riskanten Finanzprodukten unter Druck: Die Ratingagentur Fitch stuft die US-Grossbank am Freitag um eine Note von AA- auf A+ herab. Der Umfang der Einbussen sei zwar handhabbar, jedoch nicht die damit verbundenen Risiken, etwa für den Ruf und die Führung der Bank, teilte Fitch zur Begründung mit. Zudem senkte sie auch das langfristige Emittenten-Rating. Auch Standard & Poor's senkte den Ausblick von JPMorgan auf «negativ». Mit dem Schritt deutete die Ratingagentur eine mögliche Herabstufung der Kreditwürdigkeit der Grossbank an. Das New Yorker Geldhaus hatte am Donnerstag einräumen müssen, mit komplexen Finanzprodukten in den vergangenen sechs Wochen 2 Milliarden Dollar verloren zu haben.

ANZEIGE

Vortrag: Prof. Hans Christoph Binswanger

Geld und Magie

Eine ökonomische Deutung von Goethes Faust und eine Konfrontation mit unserer eigenen wirtschaftlichen Situation

Sonntag, 20. Mai 2012, 11 Uhr im Hotel-Restaurant Hammer, 6013 Eigenthal
Eintritt Fr. 20.– Anmeldung telefonisch oder über info@hotelrestaurant-hammer.ch

hotel restaurant
hammer

würzenrain 11, 6013 eigenthal, telefon 041 497 52 05
info@hotelrestaurant-hammer.ch
wegbeschreibung unter www.hotelrestaurant-hammer.ch

Chinas Notenbank lockert Zügel

sda. Die chinesische Zentralbank hat am Samstag abermals die Mindestreserve-Vorschriften für die Geschäftsbanken gelockert. Mit der Absenkung des vorgeschriebenen Barbestandes soll den Banken mehr Spielraum für die Kreditvergabe eingeräumt werden, um die Konjunktur weiter anzukurbeln. Mit Wirkung vom 18. Mai reduzierte die Zentralbank den Mindestreservesatz um 50 Basispunkte auf 20,0 Prozent. Damit haben die Geldhäuser bis zu 400 Mil-

liarden Yuan (umgerechnet knapp 60 Milliarden Franken) mehr zur Kreditvergabe zur Verfügung.

Mehr Anreize für Investitionen

Mit der Kürzung der Mindestreserven – der dritten in sechs Monaten – reagierte die Notenbank offenkundig auf die unerwartet schwachen Konjunkturdaten der vergangenen Tage. So verlangsamte sich die Industrieproduktion im April deutlich, und die Investitionen sanken

auf den niedrigsten Stand seit fast zehn Jahren. Auch die Inlandnachfrage ist rückläufig. Das Wachstum der Umsätze im Detailhandel fiel auf das Niveau vom Frühjahr 2011. Ausserdem ging das Volumen der ausgereichten Kredite im April auf 681,8 Milliarden Yuan zurück, erwartet wurden 800 Milliarden Yuan. Die Abschwächung des Wachstums war in der Vergangenheit teils politisch gewollt. Damit sollte einer Überhitzung der Wirtschaft entgegenwirkt werden.